

«KrisenKompass» bringt Orientierung in schwierigen Schulsituationen

Ein lange erwartetes Standardwerk für Schulen und Lehrpersonen steht jetzt zur Verfügung. Der Berner Schulverlag und der Berufsverband LCH legen gemeinsam den «KrisenKompass» vor, der den Weg besonnenen Handelns in vielen kritischen Situationen weisen kann.



Fotos: Gernot Brauchle, Illustrationen aus dem «KrisenKompass»

In der Klemme:
Es ist hilfreich, sich Kompetenzen im Umgang mit Krisen anzueignen und ein Instrumentarium kennenzulernen, wie in solchen Situationen angemessen reagiert werden kann.

«Lehrerin nimmt Schüler Pistole ab» – «16-jährige «Brandstifterin» stellt sich der Polizei» – «Amok-Alarm in Schule» – «Schüler nach Drohungen gegen Lehrer festgenommen» – Das sind Schlagzeilen von Schweizer Zeitungen aus drei Wochen im Frühjahr 2009. Katastrophale Ereignisse wie «Winnenden» im vergangenen März oder «Erfurt» im Jahre 2002 sind letztlich «unfassbar» in jedem Sinne des Wortes. Doch die Möglichkeit, mit kritischen, in ihren Folgen schwer überblickbaren Situationen konfrontiert zu werden, besteht für jede Schule und jede Lehrperson. Ein Standardwerk für

die Vorbereitung auf und den Umgang mit solchen Situationen gab es bisher in der Schweiz (und wahrscheinlich auch anderswo) nicht. Nun legen der Berner schulverlag blmv und der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer gemeinsam ein solches Werk vor: den «KrisenKompass».

Vorbereitung auf Krisen ist möglich

Doch ist es nicht gerade ein Merkmal der Krise, dass sie meist aus heiterem Himmel kommt und eine Vorbereitung darauf kaum möglich ist? Christian Randegger, Mitautor und -herausgeber

des «KrisenKompass» ist anderer Meinung: «Alle Mitarbeitenden können sich zumindest emotional und mental darauf vorbereiten, indem sie sich Gedanken dazu erlauben, die dabei entstehenden Gefühle wahrnehmen und benennen und indem sie sich im Rahmen einer Arbeitsgruppe oder eines pädagogischen Tages auf das Handeln bei Krisensituationen konkret vorbereiten. Dazu gehören das Aneignen von spezifischem Wissen, die Vernetzung mit Rettungs- oder Kriseninterventionsteams und das Durchspielen der verschiedenen Szenarios mittels Simulationen», sagte Rand-

egger in einem Interview mit «Profil», der Zeitschrift des schulverlags.

Viele Lehrerinnen und Lehrer hätten Angst, in Krisensituationen nicht zu genügen, sich durch unsachgemässes Verhalten angreifbar oder gar mitschuldig zu machen. Deshalb sei es hilfreich, sich Kompetenzen im Umgang mit Krisen anzueignen und ein Instrumentarium kennenzulernen, wie in solchen Situationen angemessen reagiert werden kann.

Fülle von Themen und Informationen

Der «KrisenKompass» enthält eine enorme Fülle von Themen, die zum Ernstfall für Schule und Lehrpersonen werden können. Hier seien nur einige Stichworte genannt: Vandalismus, Erpressung und Raub, schwere Gewalttaten von Schülerinnen und Schülern, Androhung von Gewalt gegen Lehrpersonen, Häusliche Gewalt, Suizidversuch und Suizid, Tod im Schulumfeld...

Das Werk ist aufgeteilt in fünf Broschüren:

- Krisen
- Tod
- Abschied
- Hintergrund
- Notfall

Diese werden ergänzt durch Zusatzmaterial in Form von literarischen Texten, Gebeten, Songtexten oder Fotos, die bei tragischen Vorfällen eingesetzt werden können. Es gibt aber auch Vorschläge für symbolische Handlungen, Vorlagen für Briefe oder Todesanzeigen. Mögliche Zusammensetzungen und Aufgaben von Care- oder Kriseninterventionsteams, Check- und Adresslisten sind ebenso enthalten wie Ratschläge für die Zusammenarbeit mit den Medien oder für die Bewältigung des Alltags nach einer traumatischen Situation.

Schliesslich ist der «KrisenKompass» sorgfältig gestaltet und mit künstlerisch ansprechenden Symbolfotos von Gernot Brauchle illustriert (Muster davon finden sich auf diesen Seiten).

Handlungsfähigkeit eingeschränkt

«Jede Krise führt zu einer labilen Situation und damit auch zu einer Bedrohung der betroffenen Personen und des Systems Schule», heisst es im «KrisenKompass». Persönliche Betroffenheit führe dazu, dass die direkt Beteiligten in ihrer Handlungsfähigkeit massiv eingeschränkt seien und deshalb kompetente Unterstützung benötigten – zumindest bis zur Stabilisierung der Situation. In

schweren Fällen stehen nicht nur die persönlich betroffenen Lehrpersonen, sondern auch die Schulleitungen unter Schock, benötigen Schutz und Unterstützung – dies auch, weil bei solchen Ereignissen straf- und disziplinarrechtliche Untersuchungen zu erwarten sind. Schliesslich macht der «KrisenKompass» darauf aufmerksam, dass bei Gewaltvorfällen häufig auch Opfer entstehen, die nicht am Ort des Geschehens anwesend sind, aber massiv unter den Folgen des tragischen Ereignisses zu leiden haben – zum Beispiel Eltern, Verwandte, Freunde oder Menschen, die selbst schon ein ähnliches Ereignis erleben mussten. Auch diese Menschen benötigen Unterstützung, wofür unverzüglich Kontakt nach aussen (beispielsweise zu einem Nofallseelsorger) gesucht werden sollte.

«In einer Krise kann die betroffene Schule klar aufzeigen, dass sie sich in «guten» Zeiten professionell und verantwortungsbewusst auf einen Notfall vorbereitet hat», betonen die Autoren. Sie schlagen vor, alle relevanten Dokumente (der «KrisenKompass» zählt sie auf) in einem zweifach erstellten Dossier zu sammeln. Eines bleibt bei der Schulleitung, das zweite kann, sobald der Notfall eintritt, dem Kriseninterventions-Team übergeben werden. Das vereinfacht die Kommunikation und hilft die Übersicht zu behalten.

Der «KrisenKompass» ist für Schulen wie für die einzelne Lehrperson zweifellos eine sinnvolle Investition. LCH-Mitglieder können ihn mit dem Talon auf Seite 10 zu einem vergünstigten Einführungspreis beziehen. Heinz Weber

Autorinnen- und Autorenteam: «KrisenKompass. Handbuch für den Umgang mit schweren Krisen im Kontext Schule», 1. Auflage 2009, schulverlag blmv/LCH, 5 Broschüren A4, farbig, illustriert, ca. 56 Blätter Zusatzmaterial, Ordner, Fr. 85.– (Einführungspreis für LCH-Mitglieder Fr. 76.50), ISBN13 978-3-292-00558-8

Weiter im Netz

www.edyoucare.net – internationale Fachstelle für Gewaltprävention, Krisenintervention und Trauerbegleitung



Im Strudel der Ereignisse ist die Handlungsfähigkeit massiv eingeschränkt.

«Wir akzeptieren keine Bedrohungen»

Auszüge aus dem «KrisenKompass».

Androhung von Gewalt gegen Lehrpersonen

Bedrohungen gegen Lehrpersonen können sich durch sprachliche Angriffe, durch drohende Gesten, durch schriftliche oder elektronische Ankündigungen oder Beschimpfungen äussern. Wenn derartigen Drohungen nicht sofort und in aller Deutlichkeit entgegengetreten wird, so ist mit einem Ansteigen der Bedrohungen zu rechnen. Meist ist es eine bestimmte Lehrperson, gegen die sich die Drohungen richten. Diese wird aber als Repräsentantin des Systems angegriffen und sollte deswegen auch von allen Kolleginnen, Kollegen und der Schulleitung – unabhängig vom Sachverhalt – sofortigen Schutz erhalten unter dem Motto: «Wir akzeptieren keine Bedrohungen!». Wenn Drohungen öffentlich ausgestossen werden, was mehrheitlich der Fall ist, sollten auch die von der Schule ergriffenen Gegenmassnahmen öffentlich gemacht werden.

Methoden der Gesprächsführung mit drohender Person

- spiegelnde Methode: Wiederholen der Gedanken, Inhalte und Sätze des Drohenden
- Anpassung des Sprachniveaus
- Angleichung des Anspruchsniveaus
- Strukturierung des Gesprächs
- zuhören mit Methode: wiederholen und nachfragen, kein Widerspruch
- annehmen und akzeptieren des Bedrohers
- ruhige und annehmende Sprachmodulation
- offene Körperhaltung: Hände offen auf den Tisch legen, Abbild in der Sitzhaltung
- Überkreuzungen vermeiden, Arme nicht vor Brust verschränken
- in akuter Bedrohungssituation keinen Widerstand bieten
- sofort nach einer Drohung Mitteilung an die Schulleitung und Sofortmassnahmen veranlassen
- innere Grundhaltung bewahren: Drohungen werden nicht akzeptiert



Kinder und Jugendliche bedürfen der einfühlsamen Begleitung eines Erwachsenen, um die Erfahrung «Tod» in ihr Selbstverständnis vom Leben integrieren zu können.

Eigener Bezug zum Thema Leiden und Tod

Der Tod trifft immer persönlich. Er löst unterschiedliche Betroffenheiten aus und fordert die ganze Persönlichkeit. Kinder und Jugendliche, deren Persönlichkeitsentwicklung noch im Aufbau ist, bedürfen der einfühlsamen Begleitung eines Erwachsenen, um die Erfahrung «Tod» in ihr Selbst und somit in ihr Selbstverständnis vom Leben integrieren zu können. Die Haltung des Erwachsenen, in einer derart sensiblen und in der kindlichen Entwicklung wegweisenden Schlüsselsituation, leitet sein professionelles Verhalten. Der Erwachsene muss mit dem Thema selbst gewachsen, erwachsen geworden sein, um nicht die eigenen kindlichen Verhaltensmuster auf ein Kind zu übertragen. Der dafür typische Ausdruck widerspiegelt die innere Meinung; «Dafür bist du noch zu klein!» Eine solche Aussage spricht Kindern eigene Kompetenzen ab, sie erniedrigt Kinder und macht sie klein. Sie nimmt ihnen die Chance und das Recht, persönliche Verlustgefühle wahrzunehmen und zu verarbeiten. Kinder und Jugendliche brauchen Erwachsene, die ihnen zutrauen, auch schwierige Situationen bewältigen zu können.

Was ist Krisenintervention?

Krisenintervention kann als «Psychische Erste Hilfe» verstanden werden, die unmittelbar nach belastenden Ereignissen vor Ort erfolgt. Dabei ist Krisenintervention aber weder ein empathisches «Händchen-Halten», noch eine Form von Psychotherapie – es geht weder um ein einfaches Dabei-Sein, noch um eine Diagnose oder um langfristige Verhaltensveränderung. Professionelle Krisenintervention versteht sich als fundierte «Psychische Erste Hilfe vor Ort», um nach tragischen oder traumatischen Ereignissen

- schnellstmöglich Sicherheit und Schutz für Betroffene wiederherzustellen;
- die unmittelbaren Bedürfnisse von trauernden oder traumatisierten Personen wahrzunehmen und sie zu unterstützen;
- wieder Kontrolle über ihr Leben sowie
- eine erste Zukunftsperspektive zu erlangen.

Professionelle Krisenintervention ist multiprofessionell und kann auch erlernt werden. Sie ist vier Prinzipien verpflichtet:

- Nähe
- Unmittelbarkeit
- Erwartbarkeit
- Einfachheit

Das beabsichtigte Ziel in der Krisenintervention ist nicht die Minderung einer psychischen Störung, sondern nach einem tragischen oder traumatischen Erlebnis vor Ort, unmittelbar nach dem Ereignis, verlässlich grundlegende Bedürfnisse von Sicherheit, Kontrolle, Information und Würde wiederherzustellen und einen Übergang in den Alltag zu ermöglichen.

Umgang mit den Medien

Der Umgang mit Medien in Krisen ist für die Bewältigung der ausserordentlichen Situation sehr wichtig. Folgende Regeln sollen für eine gelingende Medienarbeit berücksichtigt werden:

- Die Medienorientierung muss wahr, sachlich und vollständig sein.
- Es spielt keine Rolle, ob die Information positiv oder negativ ist; wichtig ist, dass keine Fakten verschwiegen werden.
- Den Medien sollen nur gesicherte Informationen kommuniziert werden.
- Alle Schutz- und Fördermassnahmen, die durch die Schulleitung oder das Kriseninterventionsteam umgesetzt wurden, sollen ebenso sachlich und vollständig aufgezeigt werden.
- Die Information soll nicht zufällig, sondern angekündigt, in einem störungsfreien Umfeld, strukturiert abgegeben werden.

- Medien sind auch daran interessiert, wie sich die Krise in den kommenden Tagen weiterentwickelt. Darum sind die nächsten Schritte, Entscheidungen anzukündigen.
- Es soll nur eine offizielle Person Medieninformationen abgeben. Die Aufteilung auf verschiedene Personen oder gar Hierarchiestufen ist ineffizient und birgt die Gefahr von Unwahrheiten, Informationslücken, Beschönigungen.
- Der Beizug der Leitung des Kriseninterventionsteams in die Medienorientierung steigert die Professionalität der Schule und kann Schutz bei Kritik bieten.

Medienschaffende sind hoch professionelle Fachleute. Wer mit ihnen zusammenarbeiten will oder muss, sollte sich dessen bewusst sein und sich selber auf Medienkontakte ebenso professionell vorbereiten. Dabei sind folgende Fragen wichtig:

- Welches Ziel verfolgt der Medienschaffende?
- Welche Form hat er gewählt (Interview, Diskussionsrunde, Statement, wie viel Zeit steht zur Verfügung, ist es live oder aufgezeichnet)?
- Wie werden Sie als mediensverantwortliche Person vorgestellt (auch an Untertitel denken)?

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Zum KrisenKompass



**Beat W. Zemp,
Zentralpräsident
LCH**

Der Umgang mit Krisen im Kontext Schule hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Behörden, Schulleitungen und Lehrpersonen brauchen ein Handbuch, das ihnen kompetente Hilfe bietet bei der Erstellung oder Weiterentwicklung von Notfallkonzepten. Diese müssen allerdings auf die lokalen Verhältnisse und die jeweilige Kompetenzverteilung zwischen Behörden, Schulleitungsorganen und anderen Fachstellen abgestimmt werden. Der «KrisenKompass» gibt überdies zahlreiche fachliche Tipps zu Krisenfällen, die von den Schulen selber gemeistert werden können und müssen, wie etwa die Trauer über den plötzlichen Unfalltod einer Lehrerin oder eines Schülers.

Die Geschäftsleitung des LCH hat die Herausgabe des «KrisenKompass» von Anfang an unterstützt und gefördert. Insbesondere Schulleitungsbeauftragte und Klassenlehrpersonen werden bei der Bewältigung von kleineren und grösseren Krisenfällen Nutzen daraus ziehen. Der «KrisenKompass» gehört in jedes Schulleitungsbüro und Lehrerzimmer!

Den «KrisenKompass» zum Einführungspreis für LCH-Mitglieder bestellen

Ich bestelle: ____ Exemplare «KrisenKompass» zum Preis von Fr. 76.50 (regulärer Verkaufspreis Fr. 85.–)

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Datum: _____

Bitte einsenden an schulverlag blmv AG, Güterstr. 13, 3008 Bern, oder faxen an Nr. 031 380 52 10.